

DER TOD DES SOPHOKLES

Datierung und Folgerungen

Man gewinne aber einen alten Schriftsteller nur erst lieb, und die geringste Kleinigkeit, die ihn betrifft, die einige Beziehung auf ihn haben kann, höret auf, uns gleichgültig zu sein.

Lessing, Sophokles

Die alte Regel, daß ein Historiker immer nur so gut oder so schlecht sei, wie es seine Chronologie ist, sollte sich auch der Literaturhistoriker angelegen sein lassen. Wenn die Literaturgeschichte in Datierungsfragen der griechischen Dichtung traditionell zur Großzügigkeit neigt, dann geschieht dies in vielen Fällen, weil ihr wegen der ungünstigen Situation der Überlieferung nichts anderes übrigbleibt. Doch gibt es auch so etwas wie eine Geringschätzung chronologischer Fragen aufgrund des Anspruchs großer Dichtung auf zeitlose Gültigkeit, so daß sich auf diesem Feld nicht selten ein Verzicht auf Erkenntnismöglichkeiten einstellt, der keine andere Rechtfertigung hat als die bequeme Skepsis einer *ignava ratio*¹⁾. Die Herstellung einer exakten Chronologie nach Maßgabe des Möglichen angesichts einer vielfach desolaten Überlieferungslage muß für den Literaturhistoriker der Antike nicht weniger eine ständige Herausforderung sein, als sie es für den Historiker der politischen Geschichte ist. Die Welt hängt nicht daran, ob ich weiß, daß Goethe im Frühjahr und nicht im Herbst 1832 gestorben ist, aber eine Philologie, der dieser Unterschied gleichgültig ist, setzt den Ruf ihrer Zuverlässigkeit aufs Spiel und verstößt gegen die Achtung, welche die Wissenschaft den Großen der Weltliteratur schuldet.

Daß die antike Literaturwissenschaft zwei konkurrierende

1) Symptomatisch erscheint die Leichtfertigkeit, mit der in einer Rezension meiner Abhandlung *Zur Datierung des sophokleischen Ödipus* (CIR 35, 1985, 181) die Beschäftigung mit Datierungsfragen beiseite geschoben wird. Untypisch für altertumswissenschaftliche Rezensionen ist freilich der rüde Stil der Besprechung, und man kann höchstens im Zweifel sein, worüber man sich mehr wundern soll, ob über die Unangemessenheit des Tons oder die mangelnde Kompetenz des Rezensenten hinsichtlich der behandelten Fragestellungen.

Datierungen des Todesjahres des Sophokles kannte, scheint in der neueren Forschung übersehen, vergessen oder verdrängt zu werden. Denn die landläufigen Angaben 406 oder 406/5 meinen wohl immer den gleichen zeitlichen Ansatz während des Archontats des Kallias (406/5)²). Er kann sich nicht nur auf die hellenistische Chronik des *Marmor Parium* stützen³), sondern auch auf die zweite Hypothese zum *Ödipus auf Kolonos*⁴). Danach ist Sophokles in den Monaten zwischen Juli 406 und Januar 405, dem Auf führungsdatum der aristophanischen *Frösche* und der *Musen* des Phrynichos, die beide den Tod des Tragikers voraussetzen⁵), gestorben. Beide Zeugnisse machen den Eindruck bester chronographischer Tradition. Gleichwohl ist die Datierung falsch.

Nun weist die Hypothese zum *Ödipus auf Kolonos* darauf hin, daß es sich bei der wiedergegebenen Datierung um die von den meisten gebilligte handle. Was als Bekräftigung der sich zu eigen gemachten Zeitangabe dienen soll, gibt damit zugleich zu erkennen, daß es noch eine andere Datierung gab. Sie ist für uns, wenn auch in einer merkwürdigen Kontamination mit der Meinung der Mehrheit, bei Diodor 13, 103, 4–5 greifbar. Unter dem Archontat des Kallias (406/5) läßt Diodor nicht nur Sophokles sterben, sondern führt aus der *Chronik* des Apollodor auch noch die Nachricht an, Euripides sei im selben (Archonten-)Jahr wie Sophokles gestorben⁶). Der gleiche Eintrag findet sich in der *Chronik* des Eusebios (Hieronymus), allerdings für das Jahr

2) Seit F. Jacoby (Apollodors Chronik [PhU 16], Berlin 1902, 250 ff.; FGrHist 244 F 35; Kommentar II D, Berlin 1930, 730 f.) hat wohl niemand mehr den Tod des Sophokles anders als in das Archontat des Kallias datiert, aber auch keine Lust verspürt, die Grundlagen dieses Ansatzes genauer zu überprüfen. Diese Datierung ist zwar wegen der Eindeutigkeit und Präzision der antiken Zeugnisse (unten Anm. 3 und 4) auch schon vor Jacoby die herrschende Forschungsmeinung gewesen, aber es gab doch immerhin den einen oder anderen, der widersprach und wie A. Boeckh, E. Piccolomini, N. Wecklein (zitiert bei O. Crusius, PhAnz 15 [1885] 634), vor allem aber K. O. Müller (Geschichte der griechischen Litteratur, Stuttgart 1882, 564) und F. Ritschl (Opuscula Philologica I, Leipzig 1866, 426 f. [zuerst 1829]) der Datierung unter dem Archontat des Antigenes (407/6 = Ol. 93,2) den Vorzug gab.

3) FGrHist 239 A 64 [TrGF I DID D 1 p. 50 Sn.-K.²]: ἀφ' οὗ Σοφοκλῆς ὁ ποιητῆς βιώσας ἔτη ΠΑΔΔΔΠ ἑτελεύτησεν . . . [ἀρχ]οντος Ἀθηνησι Καλλίου τοῦ προτέρου.

4) TrGF I DID C 23: τὸν ἐπὶ Κολωνῶ Ὀιδίπουν ἐπὶ τετελευτηκότῃ τῷ πάππῳ Σοφοκλῆς ὁ υἱδοῦς ἐδίδαξεν, υἱὸς ἀν' Ἀρίστωνος, ἐπὶ ἀρχοντος Μίκωνος, ὃς ἐστὶ τέταρτος ἀπὸ Καλλίου, ἐφ' οὗ φασιν οἱ πλείους τὸν Σοφοκλέα τελευτήσαι.

5) Arg. II Soph. Oed. Col.

6) Vgl. unten S. 104.

408/77). F. Jacoby hat daraus den Schluß gezogen, Apollodor habe, wie Diodor bzw. dessen Quelle, den Tod der beiden Tragiker in das Archontat des Kallias gesetzt⁸⁾. Eine solche Festlegung des Synchronismus ist aber zumindest vorschnell, erlaubt die Angabe, für sich betrachtet, doch ebensogut die Datierung von Sophokles' Tod in das Archontat des Antigenes (407/6), das die Parische Chronik als Todesjahr des Euripides angibt⁹⁾ und das zu Recht auch allgemein dafür gehalten wird¹⁰⁾. Desgleichen läßt die Eintragung bei Eusebios beide Datierungen zu, wenn sie nicht eher für 407/6 spricht¹¹⁾.

Den Widerspruch zwischen der richtigen Datierung des Todesjahres des Euripides im *Marmor Parium* und der zeitlichen Einordnung bei Diodor unter Berufung auf die *Chronik* des Apollodor sucht Jacoby in der Nachfolge von L. Mendelssohn¹²⁾ durch die Rekonstruktion einer Traditionslinie zu erklären, die von Timaios von Tauromenion über Eratosthenes zu Apollodor (Diodor) führt¹³⁾. Ausgangspunkt ist ein Synchronismus des Timaios zwischen dem Tod des Euripides und dem Beginn der Tyrannis des Dionysios I.¹⁴⁾ Das Zeugnis steht in Plutarchs *Quaestiones convivales* (8,1,1. 717BC): οἷον ἦν τὸ περὶ τῆς Εὐριπίδου γενέσεως καὶ τελευτῆς, γενομένου μὲν ἡμέρα καθ' ἣν οἱ Ἕλληνες ἐναυμάχουον ἐν Σαλαμῖνι πρὸς τὸν Μῆδον, ἀποθανόντος δὲ καθ' ἣν ἐγεννήθη Διονύσιος ὁ πρεσβύτερος τῶν ἐν Σικελίᾳ τυράννων· ἅμα τῆς τύχης, ὡς Τιμαῖος ἔφη, τὸν μμητην ἐξαγούσης τῶν τραγικῶν παθῶν καὶ τὸν ἀγωνιστὴν ἐπεισαγούσης. Was Plutarch im Rahmen einer Beispielreihe von geburtsstagsgebundenen Synchronismen meint, ist eindeutig:

7) Ol. 93,1: *Euripides apud Archelaum et Sofocles Athenis moritur* (116 Helm).

8) Apollodors Chronik 250. 254 ff.; FGGrHist II D 730 f.

9) FGGrHist 239 A 63 [TrGF I DID D 1 p. 50 Sn.-K.²⁾]: ἀφ' οὗ Εὐριπίδης βί[ωσας ἔτη . . . ἐτ]ελεύτησεν . . . ἄρχοντος Ἀθήνησι Ἀντιγένους.

10) Gestützt wird die Datierung durch Vita Eurip. 2 (3,11–14 Schwartz). Vgl. unten S. 102 f.

11) Der Fehler erklärt sich leichter, wenn die Differenz nur *ein* Olympiadenjahr beträgt.

12) *Quaestiones Eratosthenicarum caput primum quod est de mortis anno Sophoclis et Euripidis*: Acta societ. philol. Lips. II, Leipzig 1872, 183 ff. Nachdem schon Ritschl Apollodors angebliche Datierung des Todes des Euripides in das Jahr 406/5 auf Eratosthenes zurückgeführt hatte (wie Anm. 2, 426), zog Mendelssohn die Linie bis zu Timaios aus und war ganz allgemein um den Nachweis des Einflusses der sizilischen Historiographie auf die alexandrinischen Chronographen bemüht.

13) Apollodors Chronik 257 ff.; FGGrHist II D 730 f.; ebenda II D 712 (zu Eratosthenes F 12); III b 583 f. (zu Timaios F 105).

14) FGGrHist 566 F 105.

Euripides wurde an demselben Tag geboren, als die Perser – die Despoten aus dem Osten – untergingen, und er starb am selben Tag, als Dionysios – der Despot im Westen – geboren wurde. Für letzteres, und nur für dieses, beruft er sich auf eine Formulierung des Timaios. Der Synchronismus der Geburt des Euripides und der Schlacht von Salamis war dagegen allgemeines Bildungsgut. Er allein war auch an einen bestimmten Tag gebunden. Plutarch erweitert dies, entsprechend der Thematik des Kapitels¹⁵), um den angeblichen Synchronismus von Sterbetag des Tragikers und Geburtstag des Dionysios. Bei Timaios kann, wie man längst gesehen hat¹⁶), es sich nicht um die Geburt des Tyrannen gehandelt haben, sondern muß der Beginn seiner Herrschaft gemeint gewesen sein. ἐγεννήθη mit einer Crux zu verstehen¹⁷) ist freilich der falsche Weg; der überlieferte Text ist vollkommen in Ordnung. Ebensovienig wie Timaios von der Geburt des Dionysios gesprochen hatte, war bei ihm von einem bestimmten Tag die Rede gewesen. Er hatte es, was im neuen Zusammenhang verloren geht, auf einen ganz anderen Gegensatz als Plutarch abgesehen, auf den von μιμητής und ἀγωνιστής. Bei ihm stand nichts von der Geburt des Euripides und nichts von Salamis, sondern allein das Bonmot, daß mit dem Tod des Euripides und dem politischen Auftreten des Dionysios Tyche zu gleicher Zeit den Dichter tragischer Schicksale habe abtreten und den Akteur derselben habe auftreten lassen. Der Wortwitz von ἀγωνιστής beruht darin, daß das, was bis dahin Gegenstand poetischer Mimesis gewesen war, mit dem Auftritt des Dionysios Realität wurde und die Tyrannis sich als eine Inszenierung der Tyche darstellte: Der Tyrann erscheint als Darsteller (ἀγωνιστής) auf der Bühne des politischen Agon¹⁸). Die pointierte Formulierung will nicht im Sinne einer chronographischen Angabe als exakte Zeitgleichheit verstanden sein, zumal der Zeitraum von zwölf Monaten auch bei einer korrekten Datierung des Todes des Euripides im Februar/März 406 nicht überschritten wird und die dramaturgische Metapher des Ab- und Auftretens genaugenommen eine Abfolge meint. Das ist aber etwas ganz anderes als Jacobys paradoxe Annahme, der Synchronismus des Ti-

15) Περί ἡμερῶν ἐν αἷς γεγονασί τινες τῶν ἐπιφανῶν. Es handelt sich also nicht eigentlich um ein Mißverständnis Plutarchs, sondern um eine bewußte Umorientierung des vorgegebenen Kontextes.

16) Vgl. Jacoby, Apollodors Chronik 257 f.

17) Jacoby, FGrHist III B 632,3.

18) Zur Bedeutung von ἀγωνιστής als ‚Schauspieler‘ vgl. Achaïos Fr. 3,1 Sn.-K.²; Demosthenes 18,318; Aischines 3,43; [Aristot.] Problem. 19,15. 918b28.

maios sei wahrscheinlich eine Konstruktion wider besseres Wissen gewesen¹⁹).

Entfällt somit Timaios Fr. 105 als Beleg für eine abweichende Datierung des Todes des Euripides in das Archontat des Kallias, so steht es um das angebliche Zeugnis des Eratosthenes nicht besser. Wenn er das Lebensalter des Euripides mit 75 Jahren angab, so handelte es sich dabei offensichtlich um die Abrundung einer Berechnung, wie sie für Philochoros bezeugt ist, der Tragödiendichter sei über siebenzig Jahre alt geworden²⁰). Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß Eratosthenes damit beabsichtigte, Euripides' Tod entgegen der allgemeinen Datierung während des Archontats des Antigenes in die Amtszeit des Kallias herunterdatieren zu wollen. Von einem Bezug zur Schlacht bei Salamis ist in der *Vita* im Zusammenhang mit der Altersangabe des Eratosthenes keine Rede, und Jacoby gewinnt ihn erst durch deren willkürliche Anbindung an den Plutarchtext mit dem falsch interpretierten Timaioszitat. Nun spricht aber einiges dafür, daß Eratosthenes den üblichen Synchronismus nicht etwa nur vernachlässigte, sondern ihn bewußt in der Weise modifizierte, daß er ihn auf den Übergang des Xerxes über den Hellespont im Frühjahr 480²¹) und somit um ein Archontenjahr vorverlegte. Denn die sophistische Unterscheidung von Empfängnis des Dichters zur Zeit der Hellespontüberquerung und Geburt am Tag der Schlacht von Salamis (Ende September 480), die auch noch physiologisch ihre Probleme hat, läßt sich sinnvoll nur als Harmonisierungsversuch zweier abweichender Datierungen der Geburt des Euripides erklären²²). 481/0 (= Übergang über den Hellespont) entspricht bei inklusiver Rechnung den 75 Jahren als Lebenszeit bei Eratosthenes. So bleiben für eine Datierung des Todes des Euripides in das Archontat des Kallias (406/5) nur Diodor und sein angebliches Apollodorzitat, von dem alles seinen Ausgang genommen hatte.

Schon immer hätte es befremden müssen, daß der Athener Apollodor, der dort, wo er es besser weiß, die Datierungen des Eratosthenes korrigiert²³), ausgerechnet beim Todesjahr des Athe-

19) FGrHist III b 583 (zu Timaios F 105).

20) Eratosthenes FGrHist 241 F 12; Philochoros FGrHist 328 F 220 (beide *Vita Eurip.* 2 [3,3 f. Schw.]).

21) Vgl. Herodot 7,37,1.

22) Suda E 3695: ἐν δὲ τῇ διαβάσει Ξέρξου ἐκποφορεῖτο ὑπὸ τῆς μητρὸς καὶ ἐτέχθη καθ' ἡν ἡμέραν Ἕλληνας ἐτρέψαντο τοὺς Πέρσας.

23) Vgl. Jacoby, Apollodors Chronik 35 ff. „andererseits hat aber A. auch einmal [fr. 38] einen falschen ansatz seines meisters ohne prüfung übernommen“

ners Euripides einen Irrtum des Eratosthenes übernommen haben sollte, obgleich er aufgrund seiner genauen Kenntnis der attischen Chronologie es hätte besser wissen können. Nun brauchte er aber, wie sich gezeigt hat, Eratosthenes vermutlich gar nicht zu korrigieren. Um so unwahrscheinlicher ist, daß er selbst zu einer falschen Berechnung von Euripides' Todesjahr gekommen sein sollte. So läßt sich aus der Diodorstelle nur der eine Schluß ziehen, daß Apollodor, dem *expressis verbis* nur die Gleichsetzung der Todesjahre des Sophokles und des Euripides zugeschrieben wird, auch den Tod des Sophokles in das Jahr 407/6 datiert hatte, während Diodor (bzw. seine Quelle) irrtümlich den Synchronismus mit dem Archontat des Kallias als dem üblicherweise angenommenen Todesjahr des Sophokles verbunden hat²⁴).

Auf das Jahr 407/6 führt aber auch noch ein anderes Zeugnis. Zwei Nachrichten vom Tod des Euripides und des Sophokles, deren Details man für novellistische Ausgestaltung halten mag, ohne daß sich dies oder das Gegenteil beweisen ließe²⁵), enthalten jeweils eine zeitliche Aussage, deren Korrektheit nur Voreingenommenheit a limine in Zweifel ziehen kann. Als die Nachricht vom Tod des Euripides in Athen eintraf, heißt es in der *Vita* des Dichters, sei Sophokles beim Proagon in Trauerkleidung erschienen und habe den Chor und die Schauspieler unbekrönt auftreten

(Jacoby a. O. 38), und dieses einzige Mal soll seine Datierung des Todes des Euripides sein.

24) Der Supersynchronismus, Euripides sei im Archontat eines Kallias geboren, habe unter einem zweiten Kallias seinen ersten Chor erhalten und sei während der Amtszeit eines dritten gestorben, ist eine moderne Idee (Wilamowitz, Einleitung in die griechische Tragödie 4; Jacoby, Apollodors Chronik 258). Aus der Antike ist eine solche Zusammenstellung nicht überliefert. Darf man sie einem seriösen Wissenschaftler wie Apollodor (vgl. Fr. 32) nur wegen der Kuriosität des doppelten Synchronismus als Erfindung um ihrer selbst willen vindizieren?

25) Die antiken Bioi der griechischen Tragiker für unhistorische Phantasieprodukte zu halten, gilt seit kurzem für eine neu gewonnene Einsicht der Wissenschaft. Dabei handelt es sich lediglich um die vereinfachende Radikalisierung einer Sicht, die seit dem 19. Jh. Gemeingut der Forschung ist. Im Einzelfall bleibt es aber immer wieder schwierig, zwischen Erfindung und Ausgestaltung eines historischen Kerns, zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit zu unterscheiden. Ein instruktives Beispiel ist die Nachricht, Euripides sei bei Nacht von Hunden angefallen und tödlich verletzt worden. Wilamowitz hat sehr schön gezeigt, wie über die Frage der Historizität der Mitteilung schlechterdings nicht entschieden werden kann (Einleitung 17f.), und wenn er am Ende wegen des Schweigens des Aristophanes in den *Fröschen* doch für Ungeschichtlichkeit plädiert, so ist die Begründung alles andere als einleuchtend, so als gäbe es für den Komödiendichter eine Konvention, die ihm vorschreibt, was er zu berücksichtigen habe.

lassen; das Volk sei darüber in Tränen ausgebrochen²⁶). Daraus ergibt sich, daß Euripides kurze Zeit vor den Dionysien des Jahres 406 gestorben ist und daß Sophokles am tragischen Agon des Festes teilgenommen hat. Die andere Nachricht, in unterschiedlichen Fassungen überliefert²⁷), besagt, daß Sophokles bei seiner letzten Teilnahme an einem Agon siegte, die Freude darüber aber die Kräfte des Neunzigjährigen überstieg, so daß er diesen letzten Sieg nicht (oder nicht lange) überlebte²⁸). Fixiert auf den legendenhaften Charakter der verschiedenen Versionen vom Tod des Sophokles, hat man verkannt, daß diese Fassung primär eine Datierungsangabe beinhaltet und sich darin von allen anderen unterscheidet²⁹). Da Sophokles an den Lenäen des Jahres 405 tot ist, kann sich die Mitteilung vom letzten Agon nur auf die Dionysien des Vorjahres beziehen³⁰). Beide Nachrichten bestätigen damit den vermuteten Ansatz des Todes der beiden Tragiker in der *Chronik* des Apollodor, der zufolge Sophokles und Euripides im gleichen Archontenjahr gestorben sind, und zwar im Jahr des Antigones 407/6.

Daß aber auch die Todesursache des Sophokles (der Greis sei

26) Vita Eurip. 2 (3,11–14 Schw. = TrGF I DID C 20 Sn.-K.²). Der Proagon fand am 8. Elaphebolion im Rahmen eines Asklepiosfestes statt, ein oder zwei Tage vor den Großen Dionysien. Die Mitteilung der Euripidesvita wird im allgemeinen im Kern für authentisch gehalten. Dem entspricht ihre Berücksichtigung in der Zeittafel zu Di. 406 TrGF I 10 Sn.-K.²

27) Sophokles T 1,59–62 (Vita 14); 85–87 Radt.

28) Diodor 13,103,4 (Sophokles T 85 Radt): φασὶ δὲ τὸν ἄνδρα τοῦτον τὴν ἐσχάτην τραγωδίαν εἰσαγαγόντα καὶ νικήσαντα χαρᾷ περιπεσεῖν ἀνυπερβλήτῳ, δι' ἣν καὶ τελευτῆσαι. Die Angabe zeichnet sich durch ihre Sachlichkeit aus und enthält vor allem eine überprüfbare Zeitangabe. Aber auch die mitgeteilte Todesursache, die nicht mehr als eine Vermutung sein kann, vermeidet das Absonderliche und bleibt im Bereich von Probabilität und Lebenserfahrung.

29) „Die nachrichten über den tod des Sophokles sind alle geschichtlich unverwendbar“ (Wilamowitz, Einleitung 3 Anm. 2). So auch schon K. Lehrs, Populäre Aufsätze aus dem Alterthum, Leipzig ²1875, 395 f.: niemand werde sich bewogen fühlen zu glauben, „unter den Erzählungen von Sophokles (d. h. von seinem Tod) auch nur eine für wahr zu halten.“ Zum Argument, wenn die bei Diodor überlieferte Version vom Tod des Sophokles historisch wäre, müßte sie Aristophanes in den *Fröschen* und Phrynichos in den *Musen* berücksichtigt haben (Mendelssohn [wie Anm. 12] 166 f. 194; Lehrs a.O.; J. Labarbe, La mort tragique de Sophocle: BAeBelg 5,55 [1969] 270), vgl. oben Anm. 25 und unten S. 112f. Snell berücksichtigt das Zeugnis indirekt in einer Adnotatio zu TrGF I DID C 20, führt aber als Beleg Plin. Nat.hist. 7,180 an und nicht Diodor 13,103,4, die einzige erhaltene authentische Fassung (vgl. unten Anm. 40). Das Fragezeichen in der Zeittafel DID a. 406 erübrigt sich.

30) Januar 405 als Terminus ante quem für den Tod des Sophokles ergibt sich aus dem Aufführungsdatum der *Frösche*.

der emotionalen Belastung der Siegesfreude nicht gewachsen gewesen) bei Apollodor zu lesen war, dafür spricht folgende Überlegung. Diodor berichtet im Rahmen der annalistischen Ereignisfolge unter dem Archontat des Kallias vom Lebensende des Sophokles, nennt Namen und Vatersnamen sowie Profession, Alter und Zahl der Tragödiensiege an den Dionysien, letzteres in Übereinstimmung mit den inschriftlich überlieferten Didaskalien³¹). Dann heißt es: *φασὶ δὲ τὸν ἄνδρα τοῦτον τὴν ἐσχάτην τραγωδίαν εἰσαγαγόντα καὶ νικήσαντα χαρᾷ περιπεσεῖν ἀνυπερβλήτω, δι' ἣν καὶ τελευτήσαι.* Mit *φασὶ δὲ* geht Diodor offensichtlich zu einer anderen Quelle über als der zunächst benutzten. Daß das sprachliche Signal so zu deuten ist, bestätigt der Inhalt, der mit der Datierung unter dem Archontat des Kallias nicht zu vereinbaren ist³²). Diodor läßt aber selbst nicht erkennen, daß ihm der Gegensatz bewußt geworden ist. Es folgt das Apollodorzitat: *Ἀπολλόδομος δ' ὁ τὴν χρονικὴν σύνταξιν πραγματευσάμενός φησι καὶ τὸν Εὐριπίδην κατὰ τὸν αὐτὸν ἐνιαυτὸν τελευτήσαι.* Wie sich zeigte, paßt das Gesagte nahtlos zu der mit *φασὶ δὲ* eingeleiteten Mitteilung, während es, wie diese, zu Diodors Chronologie in Widerspruch steht. Gleichwohl hat Jacoby den Satz über die Todesursache des Sophokles erst gar nicht in die Analyse des Diodortextes einbezogen und statt dessen lieber eine abweichende und fehlerhafte Datierung von Euripides' Tod in Apollodors *Chronik* in Kauf genommen. Möglicherweise gehört bereits *φασὶ* (sinngemäß) zum Apollodorzitat. Diodor nennt – einer Gepflogenheit antiker Zitierweise folgend³³) – seine Quelle namentlich erst da, wo eine kontroverse Meinung referiert wird: Apollodor datiert den Tod des Euripides in dasselbe Jahr wie den des Sophokles, und das heißt für Diodor (und seine Vorlage) in das Archontat des Kallias, andere aber (*τινὲς δὲ λέγουσι*) „um ein wenig früher als zu diesem Zeitpunkt“³⁴). Da die Kontroverse, was Apollodor betrifft, ein Phantom ist, muß der Irrtum auf jemanden zurückgehen, der Apollodors *Chronik* irrtümlich oder nicht direkt benutzt hat und so dem Irrtum erliegen konnte, mit dem gleichen Todesjahr von Sophokles und Euripides

31) Vgl. dazu Verfasser, Die Zahl der Siege des älteren und des jüngeren Sophokles: RhM 128 (1985) 93 f.

32) Jacoby übergeht diesen Satz und gibt auch nicht zu erkennen, wie sein Eindringen in den Text des Diodor zu erklären ist. Auch in TrGF I DID D 2,22 Sn.-K.² wird der Satz ausgelassen. Er ist aber Bestandteil der biographisch-chronologischen Angaben.

33) Vgl. E. Vogt, Die Schrift vom Wettkampf Homers und Hesiods: RhM 102 (1959) 201 ff.

34) *μικρῷ πρόσθεν τούτων τῶν χρόνων* (13,103,5).

sei die zur *Opinio communis* gewordene Datierung des Todes des Sophokles in das Archontat des Kallias (406/5) gemeint.

Nun kannte die antike Literaturwissenschaft aber nicht nur eine divergierende Datierung des Todesjahres des Sophokles, sondern auch woran der Dichter gestorben sei, wurde auf unterschiedliche Weise erzählt³⁵). Beides hängt aufs engste miteinander zusammen. Wer den Tod des Neunzigjährigen mit dem Archontat des Kallias verband, konnte ihn nicht an den Dionysien von 406 sterben lassen. Beim Eifer der Antike im Ausfindigmachen von mehr oder weniger kuriosen Todesursachen verfiel man bei Sophokles auf das Ersticken an einer noch unreifen Traubenbeere³⁶), was sinnvollerweise nur zur Zeit der Weinernte oder kurz davor geschehen konnte. Damit aber befinden wir uns im Archontat des Kallias in der zweiten Jahreshälfte von 406³⁷).

Vergleicht man die beiden angegebenen Todesursachen, so erscheint die Traubenversion als die unverbindlichere und beliebigerere, der Tod im Augenblick der übergroßen Freude angesichts des noch einmal errungenen Theatererfolgs als die Lesart, die sachlich eng mit der Person des Dichters und vor allem zeitlich präzise mit einem fixierten und überprüfbar Datum aus der Biographie des Sophokles verbunden war³⁸). Es sind die mangelnde Austauschbarkeit der Details, die Engführung der chronologischen Implikationen und die Verknüpfbarkeit mit anderweitig bezeugten biographischen Fakten³⁹), die zugunsten dieser Version sprechen und es unverständlich erscheinen lassen, daß sie aus der wissenschaftlichen Diskussion der letzten hundert Jahre verschwunden

35) Die Zeugnisse gliedern sich in zwei Gruppen, von denen die eine den Tod mit dem letzten Sieg des Dichters und der überwältigenden Freude darüber in Verbindung bringt (T 1,61 f.; T 85–87 Radt); die andere läßt Sophokles an einer unreifen Traubenbeere ersticken (T 1,56–58; T 88–90 R.). Der Versuch, beide Versionen miteinander zu einem Ausgleich zu bringen, scheint in der auf Satyros zurückgeführten Fassung vorzuliegen (T 1,59–61 R.), Sophokles sei beim Rezitieren einer überlangen Periode aus der *Antigone* in einem wörtlichen Sinne der Atem ausgegangen und daran sei er gestorben.

36) [Simonid.] AP 7,20 (T 88); [Sotad.] Fr. 15,12 Powell (T 89); [Lukian], Macrob. 24 (T 90); Istros FGrHist 334 F 37 und Neanthes FGrHist 84 F 18 (*Vita Soph.* 14 = T 1,55–58).

37) Noch weiter in das Archontenjahr des Kallias (Ende Februar 405) führt eine Zeitangabe, die in der *Vita* (14) den hellenistischen Biographen Istros und Neanthes zugeschrieben wird, wonach Sophokles an den Choen gestorben sei. Sie kümmert sich weder um das Aufführungsdatum der *Frösche* noch um die jahreszeitlichen Voraussetzungen der Traubenversion.

38) Sophokles' letzter Sieg im Agon der Dionysien war ein festes Datum und in den Listen der Didaskaliai jederzeit zu überprüfen.

39) Vgl. *Vita Eurip.* 2 (3,11–14 Schw.) und dazu oben S. 102f.

ist⁴⁰). Dabei findet sie eine Stütze in den aristophanischen *Fröschen*, einem zeitgenössischen Dokument, das allen späteren literaturhistorischen Rekonstruktionsversuchen überlegen ist.

Nun wird freilich auch dieses Zeugnis durch die Kunst philologischer Interpretation dehnbare und mehrdeutig. Scheinbare oder tatsächliche Brüche, abweichende Handlungsmotivierungen, vor allem aber der verwirrungstiftende Umstand, daß das Stück den Tod des Sophokles voraussetzt, während nach der gängigen Datierung der Dichter erst zu einem Zeitpunkt gestorben sein kann, als die Komödie im wesentlichen fertig gewesen sein muß⁴¹), lassen sich durch die Annahme einer durchgreifenden Überarbeitung rechtfertigen⁴²). Solange man den Tod des Dichters während des Archontats des Kallias für eine unumstößliche Tatsache hielt, schien seine Erwähnung in den *Fröschen* eine analytische Erklärung geradezu zu erzwingen, und auch wer im Ganzen auf der Einheitlichkeit des Dramas bestand, mußte doch die Stellen, an denen Sophokles genannt wird⁴³), für nachträgliche Ergänzungen halten⁴⁴). Dabei waren die weitergehenden Analytiker insofern im Recht, als sie die Folgen von Sophokles' Tod für die Ökonomie der Komödie nicht nur auf die drei Nennungen des Tragikers beschränkt sehen wollten. Doch weder die untergeordnete Rolle, die Sophokles in den *Fröschen* spielt, noch auch die unterschiedliche Motivation von Katabasis des Dionysos und Dichteragon im Hades bieten eine hinreichende Begründung für die These, der überlieferte Text sei das Ergebnis einer Überarbeitung des zunächst anders konzipierten Stückes.

40) Diskreditierend haben die unterschiedlichen Versionen dieser Fassung bei Valerius Maximus (9, 12 ext. 5 = T 86), dem älteren Plinius (Nat. hist. 7,180 = T 87) und in der *Vita* des Dichters (14 = T 1,61 f.) gewirkt. Doch handelt es sich um nichts anderes als um dramatisierende Ausgestaltungen jenes einfachen, bei Diodor überlieferten Satzes, Sophokles sei, als er seine letzte Tragödie zur Aufführung gebracht und damit gesiegt habe, von einer unendlichen Freude überwältigt worden und daran auch gestorben (13,103,4 = T 85).

41) Zum Beginn des neuen Archontenjahres (im Juli) vgl. unten S. 108 mit Anm. 56.

42) C. F. Russo, *Storia delle Rane di Aristofane*, Padua 1961; ders., *The Revision of Aristophanes' Frogs: G & R [II] 13 (1966) 1 ff.*; Th. Gelzer, *Aristophanes: RE Suppl. XII (1970) 1485 ff.* (mit weiteren Literaturangaben); K. Dover, *Aristophanes, Frogs. Ed. with Introduction and Commentary*, Oxford 1993, 6 ff. Weitere Literatur „von ‚Unitariern‘ und ‚Chorizonten‘“ bei H.-J. Newiger, *Zum Text der ‚Frösche‘ des Aristophanes: Hermes 113 (1985) 429 Anm. 1.*

43) V. 76–82. 786–794. 1515–1519.

44) U. v. Wilamowitz, *Lesefrüchte: Hermes 64 (1929) 472*; E. Fraenkel, *Beobachtungen zu Aristophanes*, Rom 1962, 188.

Im Prolog der Komödie begibt sich Dionysos, der Gott des Theaters, in die Unterwelt, um einen der drei großen Tragiker wieder heraufzuholen, nachdem die attische Bühne durch den Tod des Euripides und des Sophokles verwaist ist⁴⁵). Daß die Wahl, wenn es nach dem Urteil des Dionysos geht, auf Euripides fallen wird, macht dieser schon hier hinreichend deutlich. Das Unternehmen erreicht seinen Höhepunkt im großen Agon zwischen Aischylos und Euripides im zweiten Teil der Komödie, aus dem Aischylos am Ende als Sieger hervorgeht und mit Dionysos an die Oberwelt zurückkehren wird⁴⁶). Sophokles spielt in diesem Stück, dramaturgisch gesehen, keine Rolle. Von der Tatsache seines Todes abgesehen, wird er nur erwähnt, um zu erklären, warum es im Augenblick besser ist, daß er im Hades bleibt, er selbst im Unterschied zu Euripides mit dem Aufenthalt dort zufrieden und gegenüber Aischylos ohne Ambitionen ist⁴⁷). Alles ist darauf angelegt, ihn aus dem Spiel herauszuhalten und die Synkrisis der ersten Tragödiendichter Athens sich ungeschmälert in der Konfrontation von Euripides und Aischylos zuspitzen und aufgipfeln zu lassen. Dieser Sachverhalt kann an sich nicht überraschen und ist unabhängig von der besonderen Personenkonstellation des konkreten Falles dramaturgisch-strukturell bedingt. Wer aus einer Dreizahl von Bewerbern eine Auswahl treffen will, hat zwei Möglichkeiten: Entweder er läßt nacheinander jeden seine Sache vortragen und kommt dann zu einer Entscheidung, oder aber er reduziert die Zahl der Bewerber schrittweise von drei auf zwei, von zwei auf einen. Daß für das Drama die zweite Form am angemessensten ist mit der Möglichkeit, die beiden letzten Bewerber gegeneinander antreten zu lassen, ist offensichtlich. Es fragt sich nur, wie man die Ausscheidung des ersten in Szene setzt, die notwendigerweise den Charakter eines Vorspiels hat. Hier gibt es wieder verschiedene Wege, wie Selbstdisqualifikation des Bewerbers⁴⁸) oder seinen freiwilligen Verzicht. Da für Aristophanes Euripides von vorneherein als ‚Endspielteilnehmer‘ feststand⁴⁹) und Aischylos der wirkungsvoller kontrastierende Gegenspieler war, traf es Sophokles, in einer ersten ‚Runde‘ auszuscheiden. Innerhalb des Stücks erfolgt

45) V. 52 ff.

46) V. 830 ff. 1470. 1500 ff.

47) V. 76–82. 786–794.

48) Vgl. Herodot 5,129; Soph. El. 723 ff.

49) Vgl. V. 52 ff.

dies indirekt in der Form eines Berichts⁵⁰). Auch sonst kann Aristophanes mit Sophokles nicht viel anfangen⁵¹). So galt es, einen honorigen Weg zu finden, den Zweiten der Tragiker aus dem Spiel zu nehmen. Daß er nicht selbst auf der Bühne erscheint, entspricht seinem Rang. Jemanden wie Sophokles kann man nur auftreten lassen, wenn man ihm eine angemessene Rolle zuweist. An seiner dramaturgischen Intention gemessen, bleibt der Komödiendichter der Person des Sophokles nichts schuldig. Es dürfte schwer fallen, eine elegantere als die gewählte Lösung zu finden⁵²). Es ist also auch nicht einzusehen, wie Aristophanes seinen Sophokles anders hätte behandeln sollen, wenn er denn zum Zeitpunkt, da die Konzeption der Komödie entstand, schon tot gewesen wäre. Seine Rolle im überlieferten Text der *Frösche* taugt nicht zu analytischen Schlußfolgerungen⁵³).

Andererseits ist es bisher noch niemandem gelungen, plausibel zu machen, wie es für Aristophanes selbst und das von ihm erwartete Publikum hätte möglich sein sollen, den Inhalt der Komödie für sinnvoll zu halten, wenn der berühmteste der zeitgenössischen Tragödiendichter nicht nur noch lebte, sondern sich gerade auch erfolgreich am Tragödienagon der Großen Dionysien beteiligt hatte⁵⁴). Wenn man die nachträglichen Änderungen des Textes auf die wenigen Aktualisierungen, wie die Seeschlacht bei den Arginusen im Herbst 406⁵⁵), beschränkt, dann kann der Tod des Sophokles nicht dazu gehören, und es muß dabei bleiben, daß die Konzeption des Stückes auch den Tod dieses Tragikers von Anfang an zur Voraussetzung hatte. Geht man davon aus, daß der Text, den Aristophanes Ende Juli 406 dem Archon vorlegen mußte, um einen Chor zu erhalten und zum Agon der Lenäen Ende Januar 405 zugelassen zu werden⁵⁶), im wesentlichen dem Text entspricht, den

50) V. 78 ff. (Dionysos über S.); V. 788 ff. (Aiakos über S.); V. 1515 ff. (Aischylos über S.).

51) Das gilt für die Komödie insgesamt. Vgl. Vita Soph. 1 (T 1,5 f. Radt). Die eher beiläufige Ausnahme Pax 695 ff. bestätigt die Regel. Vgl. noch Av. 100 und Fr. 598 K.-A.

52) Vgl. auch H. Erbse, Gn 28 (1956) 273.

53) Das sieht grundsätzlich auch Dover so (wie Anm. 42, 9).

54) Vgl. TrGF I DID C 20 Sn.-K.² und die Eintragung in die Zeittafel DID a. 406.

55) V. 32. 48 ff. 190 f. 416 ff. 1195 f.

56) Vgl. Verfasser, Zur Datierung des sophokleischen Ödipus, AbhMainz 1984 (5), 61 f.

wir kennen, dann bestätigen die *Frösche* nur, was sich schon zuvor als die wahrscheinlichere und durch die Autorität des Apollodor bekräftigte Datierung des Todes des Sophokles unter dem Archontat des Antigenes (407/6) ergeben hatte. Zugleich minimiert sich der Abstand zum Tod des Euripides auf wenige Wochen⁵⁷). Beides konnte zeitlich als ein einziges Ereignis empfunden werden. Es ist die Erschütterung dieses doppelten Todes, die Aristophanes in seiner Komödie auffängt, und wenn er darin Euripides und nicht Sophokles die Rolle des Exponenten der zeitgenössischen Tragödie zuweist, dann gab es dafür eine Reihe von guten Gründen.

Wer dagegen der Meinung ist, daß die *Frösche* gegenüber den ursprünglichen Intentionen des Dichters, bedingt durch den zwischenzeitlich erfolgten Tod des Sophokles, eine im Laufe des Herbstes 406 veränderte Zielstellung aufweise⁵⁸), der bestätigt zunächst einmal, daß der Tod des Sophokles für die überlieferte Komödienfassung nicht ein marginales Ereignis, das man einfügen oder auch weglassen kann, darstellt, sondern eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Absicht des Dionysos ist, einen der Tragiker aus dem Hades zurückzuholen. Nun soll dieser Plan des Gottes nicht der ursprünglichen Ökonomie des Stückes angehören, da er, von anderem abgesehen, zur Begründung des Dichtersagens im zweiten Teil der Komödie in Widerspruch stehe⁵⁹). Es ist jedoch schwer erkennbar, welche andere Motivation die Katabasis des Dionysos in der ersten Fassung gehabt haben sollte. Wer in den Hades hinabsteigt, tut das, um etwas von dort zu holen oder zurückzuholen⁶⁰). Die Hadesfahrt des Dionysos ordnet sich mit ihrer Heraklesmaskerade bewußt in die Tradition solcher Unternehmungen ein. Wer dieser Schwierigkeit dadurch zu entgehen sucht, daß er das Katabasis-Motiv insgesamt erst der Überarbei-

57) Vgl. oben S. 102f. Dabei fällt weder der zeitliche Abstand zwischen Tod und Eintreffen der Todesnachricht in Athen noch der mögliche Abstand zwischen Dionysienagon und Tod des Sophokles sonderlich ins Gewicht.

58) Vgl. z. B. Russo (wie Anm. 42) 1961, 33 ff.; 1966, 4 ff. 9 ff.; Gelzer (wie Anm. 42) 1485 f.; weitere Literatur bei Dover (wie Anm. 42) 8 Anm. 9.

59) Russo (wie Anm. 42) 1961, 52 ff.; 1966, 4 ff. 9 ff.; Gelzer (wie Anm. 42) 1485 f. Nach Russo zeigte die ursprüngliche Komödienfassung einen Dionysos, der aus Sehnsucht nach Euripides in den Hades hinabstieg und dort Zeuge des Thronstreits wurde, während die Überarbeitung (nach dem Tod des Sophokles) das Motiv einführte, einen der drei großen Tragiker aus dem Hades auf die Bühne Athens zurückzubringen.

60) Vgl. die Hadesfahrten des Orpheus, des Theseus und Peirithoos und vor allem des Herakles.

tung zuweist, muß sich fragen lassen, wie aus dem, was übrigbleibt, überhaupt eine Komödie vom Tragödienumfang der aristo-phanischen⁶¹⁾ hätte werden sollen⁶²⁾.

Was aber den vermeintlichen Widerspruch der Motivierungen von Katabasis und Agon betrifft, so erscheint die zweifellos vorhandene Differenz in Wirklichkeit als der Einfall eines Dramatikers, der sein Handwerk versteht: Statt eines in die Unterwelt hinabsteigenden Dionysos, der die drei Tragiker antreten läßt, um in einem Vergleich den besten von ihnen zu ermitteln (so sähe wohl eine widerspruchsfreie Fassung von Katabasis- und Agonmotiv aus), kommt Dionysos in eine Welt, die ihre eigenen und von seinem Auftreten unabhängigen Geschäftigkeiten und Probleme hat. Dazu gehört auch der Thronstreit zwischen Aischylos und dem kurz zuvor eingetroffenen Euripides. Dionysos, der im Hades nicht als Gott auftrumpft, sondern froh sein muß, wenn er keine Prügel bezieht, ist als Theaterfachmann willkommen und läßt sich bereitwillig in die Entscheidungsprozedur einspannen. Die Faszination durch den Augenblick, unabhängig von dem, was man eigentlich vorhat, ist guter Komödienstil. Man kommt als Außenstehender und Zuschauer hinzu, wird um Mithilfe gebeten und freut sich einbezogen zu werden. Daß die Problematik, um die es geht, etwas mit dem zu tun hat, was einen selbst beschäftigt, wird zunächst zurückgehalten, erlaubt aber am Ende mühelos die Überführung des Geschehens in die anfänglichen Intentionen des Besuchers. Dieser selbst ist von der schwierigen und heiklen Aufgabe, eine Entscheidung treffen zu müssen, so gefangen, daß er seine eigene Absicht darüber vergessen hat und von Pluton daran erinnert werden muß⁶³⁾ – auch das ein hübscher Zug von Situations- und Charakterkomik⁶⁴⁾.

Der Zeitpunkt von Sophokles' Tod bedingt, was auch immer der Text bis zur Aufführung der Komödie im Januar 405 für Veränderungen erfahren haben mag, nicht den Umfang der Rolle des

61) Vgl. Verfasser, Aristophanes und Horaz: Hermes 120 (1992) 138.

62) Gelzers methodisch behutsame Analyse (wie Anm. 42, 1485 f.) verzichtet freilich bewußt auf jeden Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Fassung. – Auch Dover (wie Anm. 42,9) äußert Bedenken gegenüber einer Komödienkonzeption, die im wesentlichen nur aus dem Agon im Hades bestanden hätte.

63) V. 1411 ff.

64) Das Beste zur Einordnung des Agon in den Handlungsablauf der Komödie findet sich bei E. Fraenkel (wie Anm. 44) 186 f. Er urteilt auch vorsichtig über die Sophokles betreffenden Verse, wenn er auch eher einer nachträglichen Einfügung zuneigt (188).

Tragödiendichters in der erhaltenen Fassung der *Frösche*⁶⁵). Damit gibt es aber auch keinen Grund, den Tod des Sophokles nicht grundsätzlich für eine der Voraussetzungen der Komödienhandlung von Anfang an zu halten. Die Beweislage gegenüber der bisherigen Ausgangsposition der Aristophanesforschung kehrt sich um: Wenn die Datierung von Sophokles' Tod in das Archontat des Kallias nicht als unumstößliche Tatsache gelten kann, sondern – um das mindeste zu sagen – selbst zur Disposition steht, dann braucht der Interpret der *Frösche* nicht mehr zu erklären, wie ein Text zustande gekommen ist, der diesen Tod voraussetzt, im wesentlichen aber zu einem Zeitpunkt geschrieben wurde, als Sophokles noch lebte; vielmehr hat er, wenn er bei dieser Datierung bleiben will, zu erklären, warum der Text der *Frösche* diesen Zeitansatz und nicht einen um wenige Monate früheren zuläßt, der den Vorteil bietet, ein schwieriges Problem der Komödie als Scheinproblem zu annullieren.

Auf diesen früheren Zeitpunkt im Archontat des Antigenes bald nach den Dionysien von 406 führen drei Nachrichten zur Biographie des Sophokles: (1) Es gab in der Antike eine Datierung des Todes des Dichters, die von derjenigen unter dem Archon Kallias (406/5) abwich, deren Autorität aber immerhin so groß war, daß die Quelle unseres antiquarisch gelehrtesten Zeugnisses zur Kallias-Datierung sie zur Kenntnis genommen und ihr nur die Quantität der Zustimmenden entgegenzusetzen hat⁶⁶). (2) Euripides und Sophokles starben im gleichen Archontenjahr⁶⁷). Weder von Eratosthenes noch von Apollodor läßt sich nachweisen oder wahrscheinlich machen, daß er dies auf das Amtsjahr des Kallias als das Todesjahr des Sophokles bezogen hätte. (3) Sophokles starb kurz nach seinem letzten Tragödiensieg (Dionysien 406)⁶⁸).

Als man in Athen vom Tod des Euripides erfuhr und kurze Zeit darauf auch Sophokles starb, blieben Aristophanes gut drei Monate Zeit für den Entwurf seiner Komödie und die Ausarbeitung des Textes, den er zu Beginn des neuen Jahres (Juli 406) beim Archon einzureichen hatte⁶⁹). Dieser Zeitrahmen setzt der Möglichkeit von Veränderungen und Ergänzungen des Textes, mit de-

65) Vgl. oben S. 107f. Auch damit ist zu rechnen, daß Aristophanes zunächst sich noch nicht schlüssig war, wie das ‚Problem Sophokles‘ zu lösen sei, und seine Einbeziehung zurückstellte.

66) Arg. II Soph. Oed. Col. (dazu oben S. 98).

67) Diodor 13,103,5; Eusebios (Hieronymus), Chronik 116,17f. Helm.

68) Diodor 13,103,4.

69) Vgl. Verfasser (wie Anm. 56) 61 f.

nen in der Alten Komödie wegen ihres Bemühens um Aktualität praktisch bis kurz vor der Aufführung gerechnet werden muß, enge Grenzen. Der Annahme einer grundlegenden Umgestaltung ist er nicht günstig⁷⁰).

Ein weiteres kommt hinzu. Gleichzeitig mit Aristophanes' *Fröschen* sind die *Musen* des Phrynichos entstanden. Auch sie wurden vom Archon für die Aufführungen an den Lenäen von 405 angenommen und belegten nach den *Fröschen* den zweiten Platz⁷¹). Leider ist über den Inhalt der Komödie kaum etwas bekannt, aber zwei Dinge sind zuverlässig bezeugt: ein Nachruf auf Sophokles, und daß es im Verlauf der Dramenhandlung eine Abstimmung gab⁷²). Daraus hat Meineke in Verbindung mit dem titelgebenden Musenchor auf einen Agon zwischen Euripides und Sophokles mit den Musen als Schiedsrichtern geschlossen⁷³). Auch wenn das mehr als unsicher ist⁷⁴), bleibt eine überraschende Nähe zur poetologischen Thematik der *Frösche*. Und wieder mußten – nach herrschender Datierung – die Verse auf den toten Sophokles erst nachträglich Aufnahme in das Stück gefunden haben. Nicht als wenn eine solche Duplizität grundsätzlich auszuschließen wäre, aber sie mutet uns doch ein gehäuftes Maß des Zufälligen zu.

Und schließlich ein letztes. Phrynichos sagt von Sophokles: „Nachdem er viele schöne Tragödien gedichtet hatte, starb er schön, ohne Leid zu ertragen.“⁷⁵) *καλῶς τελευτᾶν* meint einen ‚ehrvollen Tod‘⁷⁶). Für den athenischen Bürger Tellos, von dem der Solon des Herodot zu erzählen weiß und den er für den glücklichsten der Menschen hält, ist es nach einem erfüllten Leben der

70) Eine Reihe von Anstößen, die möglicherweise nicht erst zu Lasten der späteren Überlieferung gehen (Newiger [wie Anm. 42] 430 f. 448), mag ihre Erklärung in der Eile des dreimonatigen Produktionsvorgangs finden. Sollten sich im Text der *Frösche* Autorendubletten überzeugend nachweisen lassen, so schiene mir dies eher für eine fortgesetzte Arbeit des Autors am Text über die Erstaufführung hinaus zu sprechen als für einen Textzustand, der der Aufführung vorausging (Russo).

71) Arg. I Aristoph. Ran.

72) Fr. 32 und 33 K.-A.

73) A. Meineke, *Historia critica comicorum Graecorum* [FCG I], Berlin 1839, 157.

74) Vgl. die Einwände von B. B. Rogers, *The Comedies of Aristophanes* V, London 1923, XXXVII f.

75) Fr. 32,3 f. K.-A.: *πολλὰς ποιήσας καὶ καλὰς τραγῳδίας / καλῶς ἐτελεύτησ', οὐδὲν ὑπομείνας κακόν*.

76) Zur Junktur *καλῶς τελευτᾶν* und dem ‚schönen Tod‘ (*καλῶς θανεῖν, ἀποθανεῖν, ἀλέσθαι* u. ä.) als einem durch eine ehrenvolle Tat verursachten Lebensende vgl. Tyr. Fr. 6,1 Gentili-Prato (10,1 West); Eur. Alc. 291; Hec. 329; Troad. 400 f.; Or. 1151 f.; IA 1252; Fr. 361 N.²; Herod. 1,30,5; Isokr. Paneg. 77,95.

Tod in der Schlacht⁷⁷⁾. Für den neunzigjährigen Tragödiendichter kann es nur der in der biographischen Tradition bezeugte Tod im Glücksgefühl des erreichten Sieges beim Agon der Dionysien sein, der einen vergleichbaren Makarismos auslöst. Die Verse des Phrynichos widerlegen die antike Nachricht vom Tod des Sophokles nicht, wie man immer angenommen hat, sie bestätigen sie. Das anaphorische (ποιήσας) καλὰς τραγωδίας / καλῶς ἐτελεύτησε ist keine nur rhetorisch gewählte Formulierung. Sie muß auf den engen Zusammenhang von Dichten und Tod des Gerühmten bezogen werden. οὐδὲν ὑπομείνας κακόν bezeichnet das sanfte Sterben des Greises, dessen Leben vom Ende her sich als das eines „glücklichen Menschen“ (εὐδαίμων ἀνὴρ) ausweist⁷⁸⁾. Der Makarismos des Dichters („Seliger Sophokles“) ist ohne eine Beziehung auf die besonderen Umstände seines Todes nicht zu verstehen. Länge des Lebens und Größe der Lebensleistung allein reichen dafür, mögen sie noch so beeindruckend sein, nicht aus⁷⁹⁾.

Wer das Todesjahr des Sophokles mit 406/5 angibt, erliegt einem Irrtum der antiken Chronographie. Wer sich mit der Jahreszahl 406 begnügt, weil der Tod des Dichters, statistisch und der Wahrscheinlichkeit nach, eher während der zweiten Jahreshälfte von 406 als in den ersten Wochen des Jahres 405 unmittelbar vor der Lenäenaufführung der *Frösche* im Januar erfolgt sein dürfte und dies auch mit dem meist angenommenen Zustandekommen des überlieferten Komödientextes leichter zusammengeht, der folgt zwar dem gleichen zeitlichen Ansatz, aber er sagt auch nichts Falsches. Fragt man, wie es zu der Datierung von Sophokles' Tod in das Archontat des Kallias kam, so liegt es nahe, darin einen kurzschlüssigen Synchronismus mit dem Aufführungsdatum von *Fröschen* und *Musen* zu sehen⁸⁰⁾.

Bei Thukydides heißt es von Perikles, er sei zwei Jahre und

77) Herod. 1,30,4f.: Τέλλω ... τελευτῆ τοῦ βίου λαμπροτάτη ἐπεγένετο· γενομένης γὰρ Ἀθηναίοισι μάχης πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας ἐν Ἐλευσίνοι βοηθήσας καὶ τροπὴν ποιήσας τῶν πολεμίων ἀπέθανε κάλλιστα, καὶ μιν Ἀθηναῖοι δημοσίῃ τε ἔθαψαν αὐτοῦ τῆ περ ἔπεσε καὶ ἐτίμησαν μεγάλως.

78) Phrynichos Fr.32,1f. K.-A.: μάκαρ Σοφοκλῆς, ὃς πολὺν χρόνον βίου / ἀπέθανεν εὐδαίμων ἀνὴρ καὶ δεξιός. – Vgl. [Soph.] OR 1529f.: ... μηδέν ὀβρίζειν, πρὶν ἂν / τέτραμα τοῦ βίου περάσῃ μηδὲν ἀλγεινὸν παθῶν.

79) Zur begrifflichen Differenzierung von εὐτυχής („erfolgreich“) und ὄλβιος (~ εὐδαίμων, μάκαρ) vgl. Solon bei Herodot 1,30–32.

80) Die zweite Hypothese zum *Ödipus auf Kolonos* sagt ausdrücklich, daß dem so ist: ... Καλλίου, ἐφ' οὗ φασιν οἱ πλείους τὸν Σοφοκλέα τελευτῆσαι. σαφὲς δὲ τοῦτ' ἐστὶν ἐξ ὧν ὁ μὲν Ἀριστοφάνης ἐν τοῖς Βατράχοις ἐπὶ Καλλίου ἀνάγει ..., ὁ δὲ Φρύνιχος ἐν Μούσαις, ἅς συγκαθῆκε τοῖς Βατράχοις, φησὶν οὕτως κτλ.

sechs Monate nach Beginn des Peloponnesischen Krieges gestorben⁸¹). Die Exaktheit der Angabe ist eine Ehrung besonderer Art – karg und der Profession des Historikers angemessen. Von Sophokles sollte es in Zukunft heißen: Er starb im attischen Monat Elaphebolion (Ende März/ Anfang April) des Jahres 406.

Saarbrücken

Carl Werner Müller

81) Thuk. 2,65,5f. Zur Berechnung des Kriegsbeginns bei Thukydides (Mai 431) vgl. A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides II*, Oxford² 1962, 70; O. Lendle, *Die Auseinandersetzung des Thukydides mit Hellanikos*: *Hermes* 92 (1964) 130f.; ferner den folgenden Beitrag von W. Lapini.

DIECI ANNI E POCHI GIORNI (THUC. 5.20.1)

Thuc. 5.20.1 αἵται αἱ σπονδαὶ ἐγένοντο τελευτῶντος τοῦ χειμῶνος ἅμα ἤρῃ, ἐκ Διονυσίων εὐθύς τῶν ἀστικῶν, αὐτόδεκα ἔτων διελθόντων καὶ ἡμερῶν ὀλίγων παρενεγκουσῶν ἢ ὡς τὸ πρῶτον ἢ ἐσβολῇ ἢ ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε ἐγένετο. Colui che scrive è impreciso, perché tra la prima invasione peloponnesiaca dell'Attica (avvenuta «in piena estate, quando il grano era maturo») e le σπονδαὶ del 421 (sancite «alla fine dell'inverno, contemporaneamente alla primavera») non passano dieci anni *più* pochi giorni, ma dieci anni *meno* pochi giorni¹). Queste le date²): (a) attacco tebano a Platea ca. 8–9 marzo 431, (b) prima invasione spartana ca. 27–28 maggio 431, (c) pace di Nicia ca. 10–15 marzo 0

1) I giorni che intercorrono tra l'attacco a Platea e l'ἐσβολή ammontano a 80, che sono pochi non tanto in sé quanto in rapporto ai dieci anni totali. Si noti inoltre che nel «sister passage» 5.26.3 τοσαῦτα ἔτη . . . καὶ ἡμέρας οὐ πολλὰς παρενεγκούσας i «non molti giorni» sono, nella migliore delle ipotesi, di pochissimo inferiori ai 50. Tale cifra si può calcolare in base a Plut. Lys. 15.1, secondo cui tra la presa del Pireo e la formale capitolazione di Atene passarono dai 40 ai 45 giorni. Naturalmente non è mancato chi ha preteso di intravedere una contraddizione tra 5.26.1–2 (in cui gli anni del conflitto sono detti essere 27) e 5.26.3 (in cui i 27 anni sono stati «allungati» di pochi giorni).

2) Gomme, HCT 4.17–23.